Spendenbitte

Auch kleine Spenden helfen uns, den Stelenweg fortzusetzen und zu vollenden. – Wenn Sie uns unterstützen wollen, benutzen Sie bitte den vorbereiteten Überweisungsträger oder übernehmen Sie die eingedruckten Angaben. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

EVANGELISCHE STADTAKADEMIE BOCHUM E.V.

IBAN

D E 3 5 4 3 0 5 0 0 0 1 0 0 4 1 4 1 9 8 2 1

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

W E L A D E D 1 B O C

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)

VOLLENDUNG DES STELENWEGS

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

Beitrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

Evangelische Stadtakademie Bochum

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Datum

Unterschrift(en)

06

SPENDE

Fortsetzung und Vollendung des Stelenwegs

Der Stelenweg ist noch nicht vollendet. Es gibt konkrete Planungen für die neunte und zehnte Stele, außerdem Ideen und erste Vorüberlegungen für zwei weitere Stelen, die das Stelenprojekt abschließen sollen.

Neunte Stele: Das jüdische Gemeindezentrum Laer (1995 – 2007) Jüdische Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion fanden zwischen 1995 und 2007 im provisorischen Gemeindezentrum in Laer eine Anlaufstelle in Bochum mit Treffpunktmöglichkeiten unterschiedlicher Art und mit einem schön gestalteten Betraum.
Ort: Stadtteilzentrum Laer (9).

Die geplante Stele ist angemeldet als Bochumer Beitrag für das Festjahr 2021:

2021 JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Zehnte Stele: Jüdische Unternehmer in der Stadtmitte und die Flucht Bochumer Juden im Jahr 1939.
Familie Pander als Passagiere auf der St. Louis.
Ort: Drehscheibe (10)

Wünschenswert und realisierbar sind zwei weitere Stelen:
Eine der beiden soll an die erfolgreichen Bochumer jüdischen Sportvereine in den 1920er und 1930er Jahren erinnern: „Hakoah Bochum" war 1938 letzter Deutscher Jüdischer Fußballmeister! – Die andere kann ausschnitthaft die jüdischen Einwanderer vorstellen, die seit dem Zerfall der Sowjetunion nach Bochum gekommen sind. Ihre Lebensgeschichten mit sehr gemischten Erinnerungen an die osteuropäischen Herkunftsländer sind heute Bestandteil der neuen „dritten" Jüdischen Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen.

Helfen Sie mit, dieses ambitionierte Projekt der Erinnerungskultur zu seiner Vollendung zu führen. Ihre Spende wird dazu beitragen, die wechselvolle jüdische Geschichte Bochums vor dem Vergessen zu bewahren.

Ziele des Stelenprojekts

Der Stelenweg will die jüdische Geschichte Bochums, die heute weithin unsichtbar geworden ist, an authentischen Orten im Stadtbild wieder sichtbar machen. Er ist ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch mit hellen und dunklen Kapiteln, mit belastenden und ermutigenden Seiten. Jede einzelne Stele soll einen klar umrissenen Abschnitt aus Geschichte und Gegenwart des „jüdischen Bochum" darstellen.

Die Stelen wollen

- die nichtjüdische Mehrheitsgesellschaft und hier vor allem die jüngere Generation sensibilisieren für das Zusammenleben mit religiös und kulturell anders geprägten Menschen.
- die jüdischen Einwanderer einladen, den Reichtum jüdischer Geschichte in der neuen Heimat kennenzulernen und Vertrauen in die Möglichkeit jüdischen Lebens in Deutschland zu entwickeln.
- exemplarisch auf die Gefährdung der gesellschaftlichen Anerkennung von Minderheiten hinweisen. Dieses Ziel ist angesichts von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit für die Herausbildung und Stärkung einer offenen Gesellschaft aktuell von besonderer Bedeutung.

Anzeige

Das jüngste Buchprojekt von Manfred Keller zur Erinnerungskultur und zur jüdischen Geschichte Bochums enthält die vollständigen Texte der Stelen und eine repräsentative Auswahl der Illustrationen.

Manfred Keller
Im jüdischen Bochum
Spurensuche auf dem Stelenweg
Herausgegeben von der Ev. Stadtakademie Bochum
Erschienen bei F.A. Gimmerthal KG, Bochum 2019 –
Hardcover, 112 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen
ISBN 978-3-00-063500-7, 14,90 €
www.gimmerthal-online.de

AG Stelenweg lädt ein zur Mitarbeit

Die inhaltliche Verantwortung für die Stelen liegt bei den Mitgliedern der „Arbeitsgruppe Stelenweg", die vom Vorstand der Evangelischen Stadtakademie Bochum berufen wurden (Dr. Manfred Keller, Dr. Michael Rosenkranz, Dr. Hubert Schneider und Friedrich Sonderkötter).

Die Arbeitsgruppe lädt Geschichtskurse von Bochumer Schulen ein, an einzelnen Stelen mitzuwirken; den Schülerinnen und Schülern werden historische Dokumente zur Verfügung gestellt, sie selbst steuern aber auch die Ergebnisse ihrer Recherche bei und entwickeln Gestaltungsideen. Beteiligt waren bisher die Goethe-Schule (Stele an der Goethestraße) und das Neue Gymnasium Bochum (Stele Nordbahnhof). Zwar sind die Kooperationen sehr zeit- und arbeitsaufwändig, aber wenn am Ende eine Schülerin der Goethe-Schule im Interview mit „Radio Bochum" sagt: *„Ich gehe jetzt mit anderen Augen durch die Goethestraße"* und noch hinzufügt: *„Ich wünsche mir, dass es vielen Menschen so geht, wenn sie die Stele betrachten"*, dann wird klar, dass sich der Einsatz an Zeit und Mühe gelohnt hat.

Evangelische Stadtakademie Bochum

Westring 26 a, 44787 Bochum
Telefon 0234-962904-661
office@stadtakademie.de
www.stadtakademie.de

Spendenkonto:
Ev. Stadtakademie Bochum e.V.
IBAN: DE35 4305 0001 0041 4198 21
BIC: WELADED1BOC (Sparkasse Bochum)
„Vollendung des Stelenwegs"

Konzeption und Text: Manfred Keller – Fotos: Wicho Hermann-Kümper (S. 3 u.); Renate Lintfert (S. 4 o.); Markus Lutter (S. 1, 4 u., 5 o., u.); Hans Waerder (S. 3 o.). Gestaltung: Q3 design GbR, Dortmund

Anzeige

augusta-kliniken.de

augusta MEDIZIN PFLEGE BILDUNG

Augusta Kliniken Bochum | Hattingen
Akademisches Lehrkrankenhaus

Der Stelenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum

Bitte um Spenden

Evangelische Stadtakademie Bochum

Ich rechne mit Ihnen!

Liebe Mitglieder der Evangelischen Stadtakademie Bochum,
liebe Freundinnen und Freunde des Stelenwegs,

die Stelen erzählen. Sie erzählen von der über 400-jährigen Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Bochum. Sie erzählen von Menschen, Geschehnissen und Orten, die das Bochumer Stadtleben und das Stadtbild geprägt haben.

Der Stelenweg ist inzwischen zu einer Sehenswürdigkeit der Stadt avanciert. Er bereichert unsere Erinnerungskultur auf besondere Weise mit lebensnahen Portraits vom Wirken jüdischer Menschen in Bochums Vergangenheit. Die schlimmen Schicksale und das große Unrecht, das jüdische Männer, Frauen und Kinder erleiden mussten, werden nicht ausgeblendet.

In diesem Flyer stellen wir Ihnen acht inzwischen realisierte Stelen in Wort und Bild vor. Der Stelenweg ist aber noch nicht vollendet. Es sind weitere vier Stelen in Planung.

Und hier kommt Ihre Hilfe ins Spiel! Damit diese vier Stelen die Geschichten unserer jüdischen Mitbürger weiter erzählen können, brauchen wir eine solide Finanzierung für die Erstellung und die Pflege der Stelen. Wir veranschlagen dafür eine Summe von 50.000 €. Einen Teil dieser Gelder werden wir durch Drittmittelanträge aufzubringen suchen; aber auch bei öffentlicher Förderung müssen wir immer einen Eigenanteil stemmen.

Ich bitte Sie herzlich, für dieses ambitionierte Projekt der Erinnerungskultur großzügig zu spenden.

Ihre

Dr. A. N. Stuckenberger

Dr. Anja Nicole Stuckenberger
Leiterin der Evangelischen Stadtakademie Bochum

Jüdisches Leben in Bochum – dem Ende folgte ein neuer Anfang

Jüdisches Leben in Bochum hat Tradition. Daran erinnern die Stelen zur jüdischen Geschichte unserer Stadt. Sie stehen überall da, wo sich jüdisches Leben früher abgespielt hat und wo es heute wieder zu finden ist, z.B. in der neuen **Synagoge am Erich-Mendel-Platz.** (1)

Die Stele an der Einmündung der **Schützenbahn** (2) in die Massenbergstraße erinnert an die Anfänge der jüdischen Gemeinschaft in Bochum: Die älteste Synagoge von 1744/45; den ersten jüdischen Friedhof, von dem zwei Grabsteine aus den Jahren 1760 und 1766 erhalten sind, und an die erste jüdische Schule, die ab 1828 in angemieteten Räumen von einem geprüften jüdischen Volksschullehrer geleitet wurde.

Jüdische Familien haben die Geschicke der Stadt mitgestaltet. Sie lebten einvernehmlich mit ihren nichtjüdischen Nachbarn, bis 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Die Stele an der **Goethestraße** (3) stellt drei jüdische Familien des gehobenen Bürgertums exemplarisch vor – mit ihrem erfolgreichen Wirken in der städtischen Gesellschaft, aber auch mit ihrem entsetzlichen Leidensweg durch die Shoa.

Ähnlich in **Langendreer** (4). Von den rund 60 Kaufleuten um 1900 in der damaligen Kaiserstraße – heute: Alte Bahnhofstraße – waren etwa ein Fünftel jüdischer Herkunft. Auch in den Stadtteilen endete das einvernehmliche Zusammenleben mit dem Aufkommen der Nationalsozialisten ab 1933.

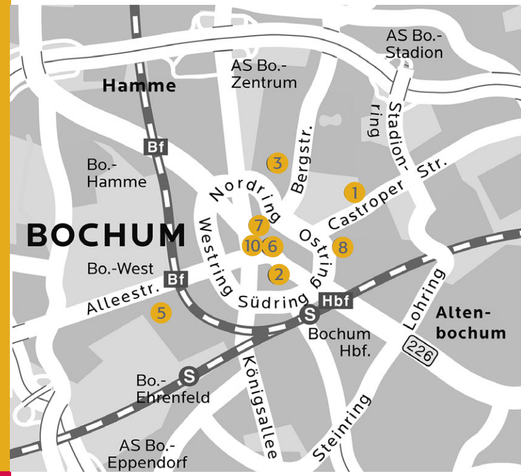
Die Stele am **Springerplatz** (5) erinnert an die jüdische Arbeiterschaft. Der ehemalige Moltkeplatz mit den umliegenden Straßen war das klassische Bochumer Arbeiterviertel. Auch hier lebten Juden: als Arbeiter, Handwerker oder Händler, etwa mit einem Gemüsestand auf dem Markt. In religiöser Hinsicht fühlten sich die Juden vom Moltkemarkt der orthodoxen Richtung des Judentums verpflichtet.

Am heutigen **Dr.-Ruer-Platz** (6) wurde 1861 der Grundstein für ein eigenes jüdisches Schulgebäude und eine stattliche neue Synagoge gelegt. Acht Jahrzehnte entfaltete die Gemeinde hier ein starkes kulturelles Leben mit sozialem Engagement. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 zerstört, das Schulhaus diente ab 1941 als „Judenhaus". In den Klassenzimmern wurden jeweils mehrere jüdische Familien vor ihrer Deportation zusammengepfercht.

Ab 1942 wurden Juden, die noch in Bochum lebten, mit Zügen in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Die Deportationen die u.a. vom Nordbahnhof ausgingen, führten nach Riga, Zamość, Theresienstadt und Auschwitz. Die Stele am **Nordbahnhof** (8) zeigt, wie in der NS-Zeit die bürgerschaftliche Solidarität elementar verletzt worden ist. Zugleich werden Namen und Schicksale für die Nachwelt aufbewahrt.

Die Stele am **Alten Amtshaus** (7), die an die Neugründung einer jüdischen Gemeinde in Bochum nach 1945 erinnert, ist ein Symbol der Hoffnung. Überlebende der Shoa richteten hier einen Betsaal ein, um sich zu versammeln und ihre jüdische Tradition neu zu leben. Damit bauten sie eine Brücke in die Zukunft der jüdischen Gemeinde. Dem Ende folgte ein neuer Anfang.

Virtueller Rundgang über den Stelenweg

https://www.bochumschau.de/stelenweg-juedisches-leben-in-bochum-2020.htm

Das Internetportal **www.bochumschau.de** hält einen etwa achtminütigen Film über den Stelenweg bereit. Michael Rosenkranz und Manfred Keller stellen einzelne Stationen kompakt und anschaulich vor und laden ein, die Spuren jüdischen Lebens in Bochum selbst zu entdecken.